

- 2) Es ist bei uns in Europa Brauch, daß den Archiven, in denen man gearbeitet hat, Belege der Veröffentlichungen zugesandt werden. Das ist für andere Bearbeiter ähnlicher Themen wichtig,
- 3) Denn jede Wissenschaft beruht auf Zusammenarbeit, auf gegenseitiger Anregung und Ergänzung, Herausforderung und Antwort. Die Begriffe team work und challenge kommen ja gerade aus der angelsächsischen Welt zu uns. Daher bitten wir darum, bei solchen Veröffentlichungen andere Arbeiten zum gleichen Thema zu erwähnen und zu sagen, was an der eigenen Arbeit neu ist. Noch besser ist persönlicher Gedankenaustausch mit anderen Autoren.

*Wu.*

Fritz Bürkle: Die Hermuthäuser Fischweiher im Wandel der Zeit. (Schwäbische Heimat 1976,4,S.243-264).

Der Beitrag unseres Mitglieds lag uns zunächst für das Jahrbuch vor. Trotz des interessanten Inhalts zögerten wir wegen des Umfangs und der Kosten. Umso erfreulicher ist es daher, daß der wertvolle Aufsatz nunmehr im gegenseitigen Einvernehmen in der Schwäbischen Heimat“ erscheinen konnte, schon dem Format nach in besserer Ausstattung, als wie ihn hätten bringen können. Der Verfasser untersucht am Beispiel von Hermuthäuser die Anlage und Entwicklung eines Fischweihers, wie deren viele früher bestanden. Graf Albrecht v. Hohenlohe hat 1526 Grundstücke erworben, da er sich „etlich Sehe zu bauen fügenommen“. Es kann hier daran erinnert werden, daß um jene Zeit die rationale Nutzung von Wald und Wasser begann; der gleiche Graf hatte einige Jahre vorher seinem Kanzler Wendel Hipler neu angelegte Seen abgekauft. Welche Veränderungen und welche wasserwirtschaftliche Nutzung der Hermuthäuser See im Lauf der Jahrhunderte erfuhr, das schildert der Verfasser in seiner gründlichen und lesenswerten Untersuchung.

*Wu*

Gerhard Storz: Zwischen Amt und Neigung. Ein Lebensbericht aus der Zeit nach 1945. Stuttgart: Klett 1976, 267 S., DM 24,-.

Storz gibt in den zweiten Band seiner Lebenserinnerungen einen Bericht über die Zeit nach 1945 bis hin zur Gegenwart (vgl. W.Fr. 1975,84). Mit Stolz kann der Autor feststellen, sich in seinem Leben in vier verschiedenen Berufen bewährt zu haben: als Schauspieler und Regisseur, als Lehrer, als Wissenschaftler und Hochschullehrer und als Minister. Von den Erlebnissen und Begegnungen in den drei letztgenannten Berufen erfahren wir in diesem Buch viel. Storz nutzt die Gelegenheit, Freunden und Mitarbeitern durch lobende Erwähnung herzlich zu danken. Die Erinnerung an seinen „alter consul“ und Mitdirektor Mößner soll hier als Beispiel für viele genannt werden. Der Gymnasiallehrer Storz nimmt als Haller Bürger am Wiederaufbau nach 1945 regen Anteil: Mitwirkung an der Wiedereröffnung des Gymnasiums, Gründung der Akademie Comburg, der Volkshochschule, des Filmclubs, Wiedereinführung der Freilichtspiele und last not least Gründung der CDU. Überzeugt von der Richtigkeit und Notwendigkeit der demokratischen Staatsform, zeigt er sich gerade in der ersten Zeit nach 1945 trotz geringer Eignung und Neigung parteipolitische recht aktiv (Mitglied des Gemeinderats). „Scholarch“ (S. 118) war ja nicht der Schulleiter, sondern der zuständige Ratsherr. Für Haller ist es ein besonderes Vergnügen, Vorgänge und Personen, die man selbst erlebt bzw. vom Hörensagen her kennt, aus der Perspektive des Autors zu sehen.

Mit Interesse wird der schwäbisch Leser auch den Bericht über die Tätigkeit als Kultusminister von Baden-Württemberg lesen. Als unpolitischer, in Parteiintrigen wenig versierter Minister verstand es Storz dennoch, wichtige Anstöße zu geben. Pikant geschrieben ist neben der Rembrandt-Affäre die doch politisch etwas naive Schilderung des Aufstieges von Herrn Piazzolo, heute ein mächtiger Mann im Kultusministerium und in der Landespolitik. Als Direktor des Haller Gymnasiums, weniger als Minister fand Storz, der Mitbegründer der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, noch Zeit für